

Wiedersehen im Chalet am See

ROMAN

ANNA CAMILLA KUPKA

WIEDERSEHEN IM CHALET AM SEE

ROMAN

CHALET AM SEE - REIHE
BUCH ZWEI

ANNA CAMILLA KUPKA

BUTTERFLY PUBLISHING

„Sophie, Aishley, könnt ihr mir helfen?“ Lucy balanciert auf einer wackligen Leiter vor dem Chalet und versucht, mit Kreide Buchstaben an die Wand zu malen. Die ersten Frühlingsstrahlen lassen das schmucke Holzhaus mit dem See und den Bergen dahinter wie eine Postkarte erscheinen.

„Was machst du denn da?“ Sophie guckt erstaunt zu ihrer Freundin hoch. „Hast du dich etwa umentschieden und willst das Hotel jetzt umbenennen? Dafür ist es ein wenig spät, meinst du nicht?“

„Nein, das *Chalet am See* wird es schon bleiben.“ Lucy schüttelt so wild den Kopf, dass die Leiter unter ihr bedrohlich zu wackeln beginnt. Rosie, ihre junge Golden Retriever-Hündin, die das Geschehen aus sicherer Entfernung beobachtet, gibt ein erschrockenes Japsen von sich. „Aber ihr wisst doch, wie Caspar, Melchior und Balthasar über vielen Eingängen prangen“, fährt Lucy ihren Gedankengang unbeirrt fort. „Die drei Könige. Also, nicht die Könige selbst natürlich, sondern deren Anfangsbuchstaben. Das soll Schutz bringen. Und ich möchte stattdessen die Anfangsbuchstaben

meiner Familienmitglieder hier stehen haben. Aber wenn ich gleich runterfalle, dann wird das leider nichts.“ Skeptisch schaut sie nach unten.

„Warte!“ Aishley läuft schnell zur Leiter und hält diese fest. „Jetzt komm da endlich runter, sonst brichst du dir noch das Genick. Ich mache das gleich für dich. Ich bin größer als du Gartenzwerg.“

Trotz des Affronts auf ihre Körpergröße ist Lucy erleichtert, als sie wieder festen Boden unter den Füßen hat und ihre Hand in Rosies weichem Fell vergraben kann. Wie immer hat der Hund eine erdende Wirkung auf sie. Aber anstatt wie versprochen hochzuklettern, verkündet Aishley enthusiastisch: „Wenn wir das schon machen, Leute, dann auch richtig. Wartet hier, ich hole Champagner, ohne den läuft gar nichts!“

Sophie verdreht die Augen, schaut Lucy grinsend an und zuckt mit den Schultern. „Du kennst Aishley. Wenn es Grund für Champagner gibt, wird die Gelegenheit nicht ungenutzt gelassen. Da fällt mir ein: Wenn ich mich richtig erinnere, stehen die Buchstaben über der Tür gar nicht für die drei Könige, sondern bedeuten so etwas wie ‚Jesus, segne dieses Haus‘. Ist aber auch nicht schlecht, oder? Er war ja schließlich die Hauptperson in der ganzen Geschichte.“

Bevor Lucy antworten kann, ist Aishley schon mit der Flasche zurück und hält sie triumphierend hoch. „Eiskalter Champagner! Lucy, ich liebe diese Idee mit den Weinkühlschränken auf jedem Zimmer. Das ist nicht nur sehr elegant, sondern vor allem äußerst praktisch!“

„Ich hätte es mir anders überlegt“, erwidert Lucy lachend, „wenn ich gewusst hätte, dass ihr beiden Schnapsnasen, beziehungsweise Champagnernasen, herübergefliegen kommt. Ich komme mit dem Nachfüllen kaum noch hinterher. Aber du hast schon recht, die Segnung des Hauses erfordert eine gewisse Feierlichkeit.“

„Ich schüttle ja eigentlich keine Champagnerflaschen, aber jetzt darf man schon ein wenig sprühen, oder?“ Aishley schaut die anderen hoffnungsvoll an.

„Dass du überhaupt fragst, ist so außergewöhnlich, dass man sicherlich nicht Nein sagen kann.“ Sophie zwinkert ihrer Freundin liebevoll zu. „Das könntest du dir ruhig mal angewöhnen – nach Dingen zu fragen und nicht immer nur zu bestimmen.“

„Ich frage nur, wenn es darum geht, Lebensmittel quasi zu verschwenden“, antwortet Aishleyforsch. „Da bekomme selbst ich ein schlechtes Gewissen. Aber ihr habt recht, ein wenig Champagner darf schon gesprüht werden.“

Damit schüttelt sie die Flasche, der Korken springt raus und Lucy fast gegen den Kopf. Schnell duckt diese sich weg. „Auf der Leiter war es sicherer“, knurrt sie unwirsch.

Kurz darauf stehen die Freundinnen vor dem Haus und schauen erfreut an der alten Holzfassade hoch. In Schönschrift hat Aishley L+D+V+L+R gleich über die Haustür geschrieben. Die Sonne lässt das braune Holz fast golden erscheinen, und eine feierliche Stimmung legt sich über die drei.

„Lilly, David, Vicky, Lucy und Rosie“, murmelt Lucy und hebt mit einem Lächeln ihr Glas in Richtung Chalet. Das ist eine gute Art, ihre verstorbenen Eltern und Schwester zu würdigen. Dann stößt sie mit ihren beiden Freundinnen an. Sie kann es immer noch kaum glauben, dass diese extra aus London hergeflogen sind, um ihre ersten Gäste im Yoga-Chalet zu sein. Keine zahlenden Gäste natürlich, denn um offiziell eröffnen zu können, fehlt ihr noch eine Brandschutztür. Aber sobald die da ist, kann es dann wirklich losgehen. Ihr Traum ist Realität geworden!

. . .

„ICH KOMME IMMER NOCH NICHT über die Luft hier hinweg.“ Sophie atmet tief ein und aus, während sie über den blau schimmernden Tegernsee schaut. „Ich glaube, das letzte Mal habe ich so eine Luft bei unserem Trip in die Schweiz erlebt.“ Sie schaut Aishley an. „Erinnerst du dich? Das war, als würde man feinste Kristalle inhalieren. Einfach nur pur. Hier jedoch“, sie schnüffelt ein wenig herum, „hier ist es lieblicher. Mehr Blumen. Und die ersten Sonnenstrahlen, die kann ich auch riechen.“

Aishley lacht. „Du und dein Riechen. Ich rieche lieber am Champagner. Aber davon abgesehen, hat es mir die Aussicht angetan. Das alte, imposante Haus mit dem See und den Bergen dahinter, das ist schon speziell. Lucy, du musst ja so froh sein, London verlassen zu haben. Wir dagegen müssen bald wieder in den großen Smog zurück. Aber da will ich jetzt nicht dran denken.“

Lucy schaut verträumt in die Ferne. „Sprich nicht vom Abschied, Aishley, das ist doch noch ewig hin. Aber ja, es ist schon etwas Besonderes, nicht? Ich werde aufpassen müssen, dass ich das Ganze hier nicht zu schnell als selbstverständlich ansehe. Der Tegernsee hat es mir aber nicht nur leicht gemacht.“

Sie denkt an all die Herausforderungen des letzten Jahres zurück. Als sie das Haus von einer Tante geerbt hat und von jetzt auf gleich von England nach Bayern gezogen ist. Wo man sie boykottiert und ihr Steine in den Weg gelegt hat und wo sie zunächst Alex, ihren jetzigen Partner, für den Bösewicht hielt. Wie sie es dann aus eigener Kraft und mithilfe ihrer Freunde geschafft hat, den Weg für ein Yoga-Chalet zu ebnen. Und wie sie so sehr darum gekämpft hat, nach all den Jahren endlich den Tod ihrer Familie zu verarbeiten.

Sie schüttelt sich aus ihren Gedanken und wendet sich wieder den anderen zu. „Aber ihr habt schon recht, die Londoner Luft vermisse ich ganz sicher nicht. Auch die

Aussicht ist hier definitiv zu bevorzugen. In London kann man ja gerade mal dem nächsten Passagier in der überfüllten U-Bahn in die Achselhöhle gucken. Von dem damit verbundenen Duft ganz zu schweigen. Verglichen mit diesem Mief riecht alles nach Blumen.“ Lächelnd schaut sie ihre Freundinnen an. „Es ist so schön, euch hier zuhaben, habe ich euch das eigentlich schon gesagt? Ihr habt irgendwie ein Stück Heimat mitgebracht.“

„Du sagst uns das ungefähr hundertmal am Tag“, antwortet Aishley lachend. „Von mir aus kannst du es aber weiter wiederholen. Es hat sich selten jemand so gefreut, mich zu sehen. Aber sag mal, ist das hier nicht deine eigentliche Heimat? Hier wurdest du schließlich geboren und bist quasi auch hier aufgewachsen.“

„Na ja, nur, bis ich elf war. Das ist wirklich schon lange her. England ist danach schon zur Heimat geworden, auch wenn ich versuche, mich jetzt hier zu Hause zu fühlen. Aber ich denke mal, das ist ein Prozess. Und wie gesagt, es ist schön, euch hier zu haben. In jedem Prozess ist es gut, eine Konstante zu wissen.“

Aishley nickt. „Ja, das ist allerdings wichtig. Sonst verliert man sich selbst. Und das Gute an unseren Jobs ist, dass wir sie wirklich von überallher ausüben können. Ich kann hier wunderbar fotografieren, schönere Motive kann man sich kaum wünschen. Das ist ein guter Kontrast zu meinen Stadtbildern, auch wenn ich aufpassen muss, dass es nicht zu kitschig wird und ich nicht verweichliche. Und Sophie kann ihre Mode auch hier entwerfen. In London halten schließlich Blair und Rosetta die Stellung, da wird das Modeimperium wegen eines Urlaubs der Chefin nicht gleich zusammenbrechen. Aber ohne die beiden wäre sie hier nicht so entspannt, das kannst du mir glauben!“

„Modeimperium, du spinnst“, erwidert Sophie lachend und atmet noch mal tief durch. „Aber du hast schon recht,

dort ist alles geregelt, das ist ein gutes Gefühl. Und so eine Sauerstoffkur lasse ich mir sicher nicht entgehen. Patrick wird große Augen machen, wenn er aus Hongkong zurückkommt. Eine wesentlich verjüngte Frau an seiner Seite wiederzufinden, wird ihm sicher auch gut gefallen.“ Ihre Wangen laufen leicht rot an, und sie nimmt schnell einen Schluck aus ihrem Glas.

Aishley guckt zu ihr rüber und frohlockt. „Siehst du das, Lucy, sie wird immer noch rot wie ein junges Mädchen, wenn sie daran denkt, dass sie jetzt mit dem tollen Patrick Woods verheiratet ist. Ich garantiere dir – sobald wir weggucken, wird sie wieder heimlich auf ihre Ringe schauen. Das macht sie nonstop seit dem Tag der Verlobung! Würde ich sie nicht so sehr lieben, würde es mich in den Wahnsinn treiben.“

„Das ist doch süß“, entgegnet Lucy gerührt. Und auch sie muss zugeben, dass Patrick Woods ein wirklich äußerst attraktiver Mann ist. Dann blickt sie Aishley herausfordernd an. „Und was ist mit dir? Jetzt bist du schon so lange mit deinem schönen Italiener zusammen, da müssen doch auch bald mal die Hochzeitsglocken läuten.“

„Da läutet gar nichts. Auch wenn seine Mama mit ihren nicht gerade subtilen Gesten immer wieder darauf hindeutet. Aber Nicolai und ich haben es nicht eilig. Wir fühlen uns sicher in unserer Beziehung und sind jung, da müssen wir diesen Schritt noch nicht gehen. Und für ein Kind bin ich noch nicht bereit, auch wenn die ganze Familie in Italien einen Nationalfeiertag ausrufen würde, wenn der Lieblings-Bambino endlich mal mit Nachwuchs aufwarten würde. Gott sei Dank hab‘ ich da auch noch ein Wörtchen mitzureden.“

Das ist typisch Aishley – die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit in Person. Lucy hätte von ihr auch nichts anderes erwartet. Derzeit befinden sich die Partner ihrer Freundinnen zusammen auf einem Arbeitstrip in Hongkong, was vom

Timing her natürlich super passt. Aber Lucy ist sich sicher, dass ihre Freundinnen auch sonst gekommen wären.

„Jetzt lasst uns aber mal nicht von der Hauptperson ablenken“, unterbricht Sophie ihren Gedankengang. „Hier am See muss man doch wundervoll heiraten können. Ich sehe es regelrecht vor mir, du im – wie nennt ihr das noch mal? – Dirndl!“

Ein kurzes Schütteln geht durch Lucys Körper. „Das ist das Letzte, an das ich im Moment denke, glaubt mir“, protestiert sie und ist selbst wegen ihrer körperlichen Reaktion erstaunt. „Ich will im Moment nur eins, und das ist, mein Chalet am See so perfekt wie möglich zu gestalten!“

„Darauf trinken wir“, sagt Aishley und hebt ihr Glas.

„Prost.“

„Prost.“

„Auf das Chalet am See und seine ersten beiden Gäste!“

Rosie stimmt mit einem lauten Bellen ebenfalls ein.

Nachdem Lucy ihre tägliche Nachmittagsstunde im Yoga gegeben hat, sitzen sie und Sophie auf einer der Bänke hinter dem Chalet und betrachten den spiegelglatten See, hinter dem bald die Sonne untergehen wird.

„Die Yogastunden sind mittlerweile voll geworden, nicht wahr?“, fragt Sophie, während sie sich zurücklehnt und ihr Gesicht den letzten Sonnenstrahlen des Tages entgegenstreckt. „Wenn das so weitergeht, wirst du bald zusätzliche anbieten müssen.“

Auch Lucy schließt träge die Augen und seufzt erleichtert auf.

„Ja, es läuft wirklich gut und macht Spaß. Vor allem jetzt, wo Josephine einige Stunden übernimmt. Es zweimal am Tag selbst zu machen, war doch etwas viel. Da hat man nie wirklich frei. Aber sie macht es gut, findest du nicht?“

„Sehr gut sogar. Anders als du, aber ihr ergänzt euch ganz ausgezeichnet. Sie ist definitiv softer, während du ja ein wenig zum Power-Yoga neigst. Ich mag beides. Die Kombination gefällt mir.“

„Zuckerbrot und Peitsche.“ Lucy schmunzelt. „Ich bin jedenfalls froh, sie zu haben, und die Teilnehmerinnen scheinen sie zu mögen. Es kommt langsam alles zusammen, Sophie, ich kann es regelrecht spüren.“

Ein Lächeln legt sich über ihr Gesicht, und sie bemerkt, wie sie sich seit langer Zeit zum ersten Mal entspannen kann.

„Ja, es ist wie ein wahr gewordener Traum“, bestätigt ihre Freundin. „Du hast das hier alles so schön gestaltet.“ Sophie öffnet die Augen und schaut zu dem neu gebauten Saunahäuschen und den zwei mit Holz ausgekleideten Whirlpools hinüber.

„Weißt du, was im Winter toll sein muss? Wenn man aus der Sauna kommt, direkt im Schnee steht und dann gleich in einen der Pools hüpfen kann.“

„Genau so war das gedacht. Und in den See kann man auch noch springen. Wir Engländer sind ja für sowas nicht gemacht, aber die Deutschen sind da beinhart. Ich hab's jetzt im Winter auch mal probiert, und es fühlt sich wirklich toll an. Sehr speziell und lebendig. Das müssen meine deutschen Gene sein, die das ertragen können!“

„Ohne Frage! Aber ihr seid auch nackt in der Sauna, nicht wahr?“, will Sophie kichernd wissen.

„Selbstverständlich! Absolut textilfrei“, bestätigt Lucy stolz. „Nur ein Handtuch ist erlaubt. Daran werdet ihr euch gewöhnen müssen, wenn ihr mal im Winter kommt. Oder im Herbst, da ist Sauna auch herrlich. Bestens fürs Immunsystem!“

Sophie dreht sich träge zum Chalet um. „Und, äh, da kann einen dann jeder sehen? Von den Fenstern aus, meine ich.“

„Nein, keine Sorge“, beruhigt Lucy sie lachend. „Da kommt eine Hecke hin. Ich muss nur noch einen Gärtner finden. Es wird ein abgeschiedener Outdoor-Wellnessbereich sein. Keine Chance für Spanner!“

„Okay, da bin ich erleichtert. Es muss wirklich Spaß machen, so etwas aufzubauen.“

„Das schon. Aber es ist auch verdammt viel Arbeit. Und vor allem sind es Dinge, mit denen ich gar keine Erfahrung habe. Ich habe vorher schließlich noch nie ein Hotel geleitet, aber irgendwie werde ich das schon schaffen. So schwer kann das nicht sein. Andere bekommen das ja auch hin.“

„Eben! Außerdem sitzt du direkt an der Quelle. Mit dem Mega-Hotelier hier in der Gegend zusammen zu sein.“ Sophie stößt sie grinsend mit dem Ellenbogen an. „Der muss dir doch bestens helfen können. Toller Mann, übrigens. Aishley und ich sind ganz hin und weg von ihm. So etwas hättest du in London bestimmt nicht gefunden.“

Lucy lacht kurz auf und ein seliger Ausdruck legt sich über ihr Gesicht. „Ja, Alex ist wirklich ein Traummann. Aber er bedeutet leider nicht weniger Arbeit, sondern eher mehr.“

„Wie denn das?“ Sophie kann ihr Erstaunen nicht verhehlen.

„Na ja, eine Beziehung will schließlich auch gepflegt werden, und Alex ist im Moment immer noch in einer Art Honeymoon-Phase, in der er am liebsten permanent Zeit mit mir verbringen würde. Oder zumindest einen Großteil davon. Dadurch, dass er mit seinem Hotel sozusagen aufgewachsen ist, macht er das alles super routiniert. Für ihn ist es kaum noch Arbeit. Zudem hat er eine gute Stellvertreterin. Ich hingegen muss alles alleine machen. Die Yogastunden bin ich mittlerweile schon gewohnt. Das kenne ich auch aus London, aber alles andere ist ... neu. Und dann noch ein ebenfalls neuer Freund – na ja, fast neu – und ein neuer Hund. Das ist schon eine Menge.“

Jetzt muss Sophie lachen. „Na, so neu sind Alex und Rosie nun auch wieder nicht. Es sind immerhin schon ein paar Monate, die du die beiden in deinem Leben hast. Und Hannah kümmert sich ja auch um Rosie.“

„Ja, das tut sie und sie ist wirklich ein Schatz. Wobei ich glaube, dass es ihr auch Spaß macht. Sie hatte als Kind mal einen Hund und kann Rosie besser Kommandos wie ‚Sitz‘, ‚Bei Fuß‘ und so was beibringen, viel besser, als ich es hinbekommen würde. Als meine Freunde mir Rosie geschenkt haben, haben sie sich sofort bereit erklärt, einen Teil der Erziehung zu übernehmen. Ich selbst wäre im Moment wahrscheinlich überfordert damit. Und Hannah übertrifft sich diesbezüglich selbst. Sie ist aber allgemein gut im Kümmeren, da blüht sie auf.“ Lucy lächelt bei dem Gedanken an ihre fürsorgliche Freundin.

„Siehst du, und das macht sie auch, während sie ihr Café nebenher führt“, stellt Sophie ihren Bedenken entgegen. „Und ich habe meine Designerkarriere und habe Patrick in dieser Hinsicht ehrlich gesagt noch nie als Belastung empfunden. Ganz im Gegenteil. Es ist doch schön, wenn man sich abends austauschen und an jemanden anlehnen kann.“

„Ja, schon irgendwie, nicht wahr? Ich weiß auch nicht, wieso ich das nicht so sehen kann. Aber ich habe im Moment ehrlich gesagt nur ein Ziel vor Augen, und das ist, das Chalet zum Erfolg zu bringen. Aus eigener Kraft und mit viel Fokus. Alles andere empfinde ich nur als weitere Belastung und habe schlichtweg nicht die Energie dafür.“

„Ach was, das glaube ich nicht, Lucy. Ich denke, das ist lediglich etwas, das du in deinem Kopf umformatieren musst. So wie ich das bisher beobachtet habe, stellt Alex sich überhaupt nicht als Ballast dar. Vielmehr scheint er dir die Wünsche von den Augen abzulesen, ohne dabei in irgendeiner Form aufdringlich zu wirken. Außerdem sind Aishley und ich ja bislang die einzigen Gäste, und wir helfen dir, soviel wir können. Da kannst du sicherlich noch ein paar Stunden für den attraktivsten Mann am Tegernsee, wenn nicht gar in ganz Bayern, freischaufeln.“ Sie setzt sich gerade

hin und schaut sich um. „Apropos Aishley – wo ist die eigentlich hin?“

Lucy ist froh über den Themenwechsel und antwortet schnell: „Die wollte noch Bilder machen, die Frühabendsonne ist angeblich die beste. Rosie ist mit ihr gegangen. Was wollen wir eigentlich heute Abend kochen? Es ist noch nicht zu spät, einkaufen zu gehen. Ich kann alles besorgen. Oder wollt ihr lieber irgendwo essen gehen?“

„Auch auf die Gefahr hin, langsam langweilig zu klingen“, antwortet Sophie lachend, „aber ich würde am liebsten hierbleiben. Ich kann von dem Ausblick nicht genug bekommen, und es ist so gemütlich bei dir. Außerdem können wir danach gleich ins Bett fallen.“

„Das klingt super! Worauf hast du denn Lust?“

„Was hältst du zur Abwechslung mal von etwas Asiatischem? Ich habe gesehen, dass wir alles für ein grünes Curry dahaben. Dazu könnten wir einen Salat machen. Was meinst du?“

„Hört sich perfekt an! Das wird für Aishley sicher auch okay sein.“

„Ja klar, bei ihr liegst du mit Asiatisch immer richtig. Wir sind diesbezüglich aus London verwöhnt, und Curry ist auch das eine, das wir beide wirklich gut selbst machen können. Sonst sind wir nicht so die Küchenfeen, wie du mittlerweile bemerkt haben wirst.“

„Prima!“ Lucy springt auf und klatscht in die Hände. „Dann lass uns mal anfangen!“

„Lucy, ein Curry ist ruckzuck gemacht, und Aishley ist noch gar nicht zurück. Wir haben ewig Zeit. Kein Wunder, dass du überfordert bist, wenn du so stresst! Komm, lass uns noch etwas chillen. Ich glaube, ich hole mir ein Bier. Willst du auch eins?“

„Im Moment nicht, danke. Ich trinke später Wein mit euch.“

Sophie kommt mit ihrem Bier zurück und seufzt tief auf. „Du weißt ja, wir sind eine ziemliche Champagner-Truppe da oben in London. Aber hier in dieser Umgebung, ich weiß auch nicht, manchmal muss es einfach ein Bier sein.“

Lucy lächelt ihre Freundin an. „Du hörst dich an wie ein Werbeslogan. Aber du hast schon recht, ich genieße Bier auch gelegentlich. Grundsätzlich mag ich aber Wein am liebsten.“

„Dass du als Yogalehrerin trinkst, wundert mich sowieso.“

„Ich?“, erwidert Lucy lachend. „In erster Linie bin ich nicht Yogalehrerin, sondern Mensch. Und zwar ein ausgesprochener Genussmensch! Ich mag alles, was das Leben schöner macht.“

„Womit wir wieder beim Thema wären: Kommt Alex heute Abend auch?“

„Nein, ich habe ihm gesagt, er soll mal zu Hause bleiben.“

„Aber wieso denn? Er stört doch nicht!“

„Natürlich stört er nicht. Aber heute wollte ich mal mit euch beiden alleine sein.“

„Lucy, das sind wir doch die meisten Abende, seit wir hier sind.“ Sophie schaut ihre Freundin skeptisch an. „Also sag schon, ist was im Busch? Außer der Sache mit der Überforderung?“

„Nein, nichts.“ Kurz sieht Lucy auf den Boden und merkt selbst, wie verräterisch das aussieht. Menschen, die lügen, gucken meistens flüchtig nach unten.

„Lucy?“, forscht Sophie da auch schon nach.

„Es ist nichts, Sophie, wirklich nicht. Ich liebe Alex sehr und bin mir bewusst, was für ein toller Mann er ist. Aber wenn er hier isst, dann übernachtet er auch hier und dann ...“

„Ja, und dann?“